

# **Rechtschreibung für die Praxis**

**Laute und Buchstaben  
Klein- und Großschreibung  
Getrennt- und Zusammenschreibung  
Zeichensetzung  
Worttrennung**

**Wörterliste  
Übungen  
Lösungen**

**Remo Hug**

## Reform statt Radikalkur

Seit rund 1200 Jahren wird in deutscher Sprache geschrieben, eine **amtliche Regelung der Rechtschreibung** gibt es aber **erst seit 1902**. Davon ausgenommen blieben allerdings die Zeichensetzung sowie die Getrennt- und Zusammenschreibung, weshalb es in der Folge zu einer Reihe von Ergänzungsverordnungen und zahlreichen Einzelfestlegungen in den Wörterbüchern kam – leider oft nicht allzu systematisch.

Alle Versuche, das Regelwerk grundlegend zu überarbeiten und wesentlich zu verbessern, schlugen jahrzehntelang fehl – nicht zuletzt deshalb, weil ein verbindlicher politischer Auftrag dafür fehlte. Einen Wendepunkt markierten die **«1. Wiener Gespräche» von 1986**, in deren Verlauf Vertreter aus den Ländern, in denen Deutsch gesprochen wird, sich darauf einigten, «die in vielen Teilbereichen der Rechtschreibung im Laufe der Zeit kompliziert gewordenen Regeln zu vereinfachen», wie es in der Abschlusserklärung hieß. Nach zwei weiteren Konferenzen war es so weit: Am **1. Juli 1996** wurde ein **zwischenstaatliches Abkommen zur Neuregelung der deutschen Rechtschreibung** unterzeichnet, wenig später erschienen angepasste Wörterbücher, und am **1. August 1998** trat die Regelung offiziell in Kraft.

Weil die Kritik an ihr in der Folge nicht abriß, konstituierte sich am 17. Dezember 2004 auf staatlichen Beschluss hin der **Rat für deutsche Rechtschreibung**. Seine im Februar 2006 vorgelegten moderaten Änderungsempfehlungen wurden von der deutschen Kultusministerkonferenz sowie den Ministerpräsidenten der 16 Bundesländer einstimmig angenommen, die neuen Regeln traten am **1. August 2006** in Kraft.

Die Neuregelung der Rechtschreibung ist eine **Reform, keine Radikalkur**; sie hat die Zahl der Regeln vermindert und viele Ausnahmen und Besonderheiten beseitigt, ohne das Bestehende auf den Kopf zu stellen.

## Korrekt ist nicht genug

Den einen bringt die Reform zu viele Änderungen, den anderen geht sie viel zu wenig weit; es allen recht zu machen, ist offensichtlich auch bei der Orthografie nicht möglich. Was man von der Neuregelung aber auch halten mag – sie hat mindestens dazu geführt, dass man überhaupt wieder

über Rechtschreibung spricht, auch in der Bevölkerung und nicht nur in Berufsschreiber- oder Gelehrtenkreisen. Und wenn man über Rechtschreibung spricht, bleibt zu bedenken, dass sie nicht bezweckt, die Schreibenden zu schikanieren, sondern einzig und allein im Dienst der schriftlichen Verständigung steht und es erlauben soll, gehörte Sprache möglichst eindeutig niederzuschreiben und geschriebene Sprache möglichst leicht zu lesen.

Das Wichtigste bleibt die Botschaft, die man vermitteln will; und darauf hat die Rechtschreibung nur geringen Einfluss: Wer korrekt schreibt, der schreibt damit weder bereits besonders gut noch schon für alle verständlich.

Ich hoffe, dieses Buch könne Ihnen bei allem, was Sie schreiben, eine Hilfe sein.

Uelzen, im Januar 2010

Remo Hug

## Nützliches Nachschlagewerk

Wollen Sie sich nur schnell mit den Neuerungen vertraut machen, wollen Sie irgendein Problem genauer studieren, oder wollen Sie sich gründlich die ganze Rechtschreibung erarbeiten? – Mit diesem Buch haben Sie in jedem Fall die richtige Wahl getroffen, Sie können es nämlich ganz verschieden nutzen: als übersichtliches Nachschlagewerk und als Leitfaden zur raschen Information genauso wie als handliches Lehrmittel zum Selbststudium.

In der Einleitung erfahren Sie zunächst, worum es in jeder Rechtschreibung überhaupt geht. Die anschließende Zusammenstellung erlaubt es Ihnen, einen Überblick über sämtliche Neuerungen zu gewinnen. Im Hauptteil – ergänzt um ein nützliches kleines Einmaleins der Grammatik – finden Sie dann detailliert Antworten auf alle Fragen der Orthografie, und Sie erhalten die Gelegenheit, Ihr Wissen in Übungen sogleich praxisnah umzusetzen. Die jedem Kapitel folgenden Übersichten sollen es Ihnen erleichtern, sich alles Wesentliche einzuprägen oder Ihre Kenntnisse immer wieder aufzufrischen.

Damit Sie möglichst wenig anderswo nachschlagen müssen, enthält die Wörterliste am Schluss des Buchs nicht nur die neuen Schreibungen, sondern auch Zweifelsfälle, über die man beim Schreiben erfahrungsgemäß immer wieder stolpert.

### Schreiben, wie man will?

In den Diskussionen darüber, wie die deutsche Rechtschreibung denn am besten neu zu gestalten sei, wurde nicht nur über Details gestritten, sondern von manchen sogar die Rechtschreibung selbst in Frage gestellt: «Soll doch jeder schreiben, wie er will!», brachten die extremen Kritiker ihre Abneigung gegen Regeln auf den Punkt. Der folgende «Text» zeigt, wie es herauskommen könnte, wenn jemand ernst damit macht, so zu schreiben, wie er will:

ml \* x \* d \* n p z k o \* o \* e \* m l x o e y o m l \* x \* e m l \*  
e d \* e m l m l e e \* e \* o \* m l x o d m l \* d \* d \* m l z \*  
e m l m l \* e \* e \* e \* m l x o e y o m l e r m l m l \* e \* x \* e m l \*  
\* e \* d \* d \* d \* e m l o \* x \* e \* m l m l m l o \* x \* n p z \* d \* m l z \* d

Beim «Lesen» dieser Zeilen dürften selbst dem erbittertsten Rechtschreib-Gegner die Haare zu Berge stehen. Natürlich lässt sich dagegen einwenden: «Dieses Beispiel ist doch Unsinn – so schreibt kein Mensch!» Und dieser Einwand ist durchaus berechtigt: So schreibt wirklich niemand – allerdings keineswegs, weil es so nicht möglich wäre und der obige Text jeglicher Ordnung spottet, sondern weil wir einfach eine andere Ordnung gewöhnt sind, weil wir überhaupt einmal gelernt haben, nach bestimmten Grundsätzen zu schreiben.

Diese Ordnung und diese Grundsätze, auf denen die deutsche Rechtschreibung beruht, werden wir nun aus unserem «Text» herauschälen, indem wir ihn schrittweise jener Form annähern, die uns geläufig ist.

### Vom Bild zum Buchstaben

Unser Beispiel veranschaulicht eine Tatsache, die so selbstverständlich ist, dass sie kaum jemand beachtet: Wir verwenden zum Schreiben nicht irgendwelche Zeichen, sondern die **Buchstaben des Alphabets**. Diese geniale Erfindung macht es möglich, alle nur erdenklichen Wörter aus einer handlichen Menge von einfachen Zeichen zu bilden, indem wir diese Zeichen kombinieren. Und das bedeutet einen gewaltigen Fortschritt gegenüber jenen Bilderschriften, in denen im Prinzip für jedes Wort ein anderes Symbol verwendet – und auch gelernt – werden musste.

Buchstaben entsprechen Lauten, **geschriebene und gesprochene Sprache** stehen in einem engen **Verhältnis**. Welcher Buchstabe welchem Laut entsprechen soll, muss aber zuerst einmal festgelegt werden – und das kann man sehr verschieden tun, wie ein Blick auf eine ganz andere Schrift, etwa die arabische, zeigt. Das Verhältnis zwischen Lauten und Buchstaben ist also nicht naturgegeben. Und dieses Verhältnis ist im Deutschen nicht immer eindeutig: Manchmal verwenden wir für verschiedene Laute den gleichen Buchstaben (*Vase, Vater*) und für denselben Laut verschiedene Buchstaben (*Fisch, Vogel*), ja für gewisse Laute haben wir überhaupt keinen eigenen Buchstaben (etwa für den *sch*-Laut).

Wenn wir jedem Zeichen in unserem Beispiel einen ganz bestimmten Buchstaben unseres Alphabets zuordnen, ergibt sich Folgendes:

öit chonodiöfrigönindö  
iudönöndiwiblöibtönttöht  
dönktindiöfrigjönökindö  
witutdörwindwönnörnichtwöht

Ein ungenießbarer Buchstabensalat ... Und doch weicht diese Variante nur in drei Fällen vom alltäglichen Gebrauch ab: *i* steht für *a* und *e* wird durch *ö* ersetzt, und *s* ist gar nicht vorhanden. Kleine Ursache, enorme Wirkung! Die Rechtschreibung muss also in einem ersten Schritt festlegen, welche **Laut-Buchstaben-Zuordnungen** gelten sollen.

Das derzeit Gültige verleiht unserem Beispiel schon vertrautere Züge:

esistschonsodiefragensindes  
ausdenendaswasbleibtentsteht  
denktandiefragejeneskindes  
wastutderwindwennernichtweht

### Vom Wirrwarr zum Wort

Noch stört aber vor allem eines: dass Zwischenräume fehlen, dass gar keine Wörter zu unterscheiden sind, dass der Text als ein einziger «Bandwurm» erscheint. Wer so verfährt, der hat sich vielleicht das Motto «Schreib, wie du sprichst» zu Herzen genommen; wir machen beim Sprechen ja keineswegs nach jedem «Wort» eine Pause.

Unser Beispiel-«Bandwurm» ist nicht bloss für unsere Zwecke erfunden worden; zu Beginn der Alphabetschriftkultur wurde wirklich so geschrieben, und man pflegte am Ende der Zeile einfach umzukehren und in der anderen Richtung weiterzufahren, wobei die Buchstaben bisweilen spiegelverkehrt geschrieben wurden. Dass wir es heute nicht so tun, ist ebenso wenig natürlich wie die Tatsache, dass wir von links nach rechts, von oben nach unten, von vorn nach hinten schreiten: Im Arabischen schreibt man von rechts nach links, in manchen Sprachen liest man von unten nach oben, und eine Japanerin schlägt ihr Buch gerade dort auf, wo wir sein Ende vermuten – ganz hinten.

Setzen wir also unsere wohlvertrauten Wortzwischenräume:

**ES IST SCHON SO DIE FRAGEN SIND ES  
AUS DENEN DAS WAS BLEIBT ENTSTEHT  
DENKT AN DIE FRAGE JENES KINDES  
WAS TUT DER WIND WENN ER NICHT WEHT**

Das lässt sich bereits recht flüssig lesen – dank der Idee, den Buchstaben-Wirrwarr in Wörter zu gliedern. Wir benutzen dazu ein Zeichen, das – ausser im Computer – gar kein Zeichen ist: den Zwischenraum oder Leerschlag. Auch das war nicht immer so, noch bis ins Mittelalter hinein setzte man nach römischem Vorbild zwischen die Wörter einen hochgestellten Punkt. Die Gliederung eines Textes in Wörter erzeugt ein neues Problem: Was soll überhaupt als ein Wort gelten? Diese Frage wird von den Regeln der **Getrennt- und Zusammenschreibung** beantwortet.

## Fluch oder Segen?

Unser Beispiel umfasst lauter Großbuchstaben, wie es bei den alten Griechen und Römern Brauch war. Im heutigen Deutsch wird zwar hauptsächlich kleingeschrieben, in bestimmten Fällen erhält ein Wort jedoch einen großen Anfangsbuchstaben – ein Segen, weil solche Signale das Lesen erleichtern, oder ein Fluch, weil dadurch noch mehr Regeln nötig werden?

Immer wieder wurde verlangt, die Großschreibung abzuschaffen, weil andere Sprachen auch ohne sie auskommen können. Die Neuregelung hat diese Forderung nicht erfüllt, man muss weiterhin zwischen **Groß- und**

**Kleinschreibung** unterscheiden. Und darum lautet unser Beispiel nun:

**Es ist schon so Die Fragen sind es  
aus denen das was bleibt entsteht  
Denkt an die Frage jenes Kindes  
Was tut der Wind wenn er nicht weht**

## Zeichen setzen

Der Text ist nun fast druckreif: Er enthält die gewohnten Buchstaben, er ist korrekt in Wörter gegliedert, und die Großschreibung befindet sich am geforderten Ort. Wir gliedern Texte aber nicht nur nach Wörtern, wir grenzen noch andere Teile ab; wir markieren Einschnitte wie das Satzende, und wir kennzeichnen direkte Rede und die Art einer Äußerung (Aussage, Frage usw.). Was unserem Beispiel also noch fehlt, ist die gewohnte **Zeichensetzung**.

Im Deutschen stehen uns rund zehn Satzzeichen zur Verfügung. Schauen wir uns an, wie sich unser Text durch das Setzen von Punkt, Komma usw. verändert:

**Es ist schon so: Die Fragen sind es,  
aus denen das, was bleibt, entsteht.  
Denkt an die Frage jenes Kindes:  
«Was tut der Wind, wenn er nicht weht?»**

## Im Dienste der Lesbarkeit

Mit diesem Beispiel wollte ich zeigen, worum es in der Rechtschreibung geht, und verdeutlichen, was sich hinter dem für uns so Selbstverständlichen verbirgt: eine lange kulturelle Entwicklung mit dem Bestreben, die gesprochene Sprache gemäß bestimmten Grundsätzen in geschriebene Sprache zu verwandeln. Im Weiteren hoffe ich klargemacht zu haben, warum es sinnvoll ist, solchen Grundsätzen zu folgen, statt einfach zu schreiben, wie es einem beliebt: um einen Text herzustellen, der auch von anderen gelesen werden kann, und zwar mit möglichst geringem Aufwand.

\* Vielleicht haben Sie gemerkt, dass ich einen Rechtschreib-Bereich unterschlagen habe: die **Worttrennung** am Zeilenende.

## Schreibung im Wandel der Zeit

Zur Illustration drei Texte aus einer Zeit, da es noch keine verbindliche Rechtschreibung gab:

12 VND Jhesus gieng zum tempel Gottes hin ein, vnd treib eraus alle Verkeuffer vnd Keuffer im Tempel, vnd sties vmb der Wechsler tische, vnd die stüle der Taubenkremer.

13 Vnd sprach zu jnen, Es stehet geschrieben, Mein Haus sol ein Bethaus heissen, Ir aber habt eine Mördergruben draus gemacht.

(Matt. 21, 12–13, aus der Bibelübersetzung Luthers, 1546)

Obgleich derjenige (...) unstreitig eine höhere Stelle bekleiden würde, der weder die Reize der Schönheit noch die Aussichten auf eine Unsterblichkeit nöthig hätte, um sich bey allen Vorfällen der Vernunft gemäß zu betragen, so nöthigen doch die bekannten Schranken der Menschheit selbst (...) das Wohl des Menschengeschlechts, das durch unsre zufällige Tugend gar übel besorgt seyn würde, noch zur Sicherheit an den beiden starken Anker, der Religion und des Geschmacks, zu bevestigen.

(Friedrich Schiller: «Ueber den moralischen Nutzen ästhetischer Sitten», 1796)

Für so frei von jeder Schwierigkeit hält man den Begriff der positiven ganzen Zahl, (...) dass Jeder ohne weiteres Nachdenken und ohne Bekanntschaft mit dem, was Andere gedacht haben, genug von ihm Bescheid wisse. (...) Die Einen sagen z. B.: „die Einheiten sind einander gleich“, die Andern halten sie für verschieden (...). Hierdurch suche ich das Bedürfniss nach einer genaueren Untersuchung zu wecken. (...) und so hoffe ich die Frage wenigstens in der Hauptsache endgiltig entschieden zu haben.

(Gottlob Frege: «Die Grundlagen der Arithmetik», 1884)

In diesem Text finden sich auch Schreibungen wie:

blos, Gesammtheit, Willkühr, Maasse, Ergebniss, ein Jeder, wenn Alles, definirt, nach einander, instinctiv, Induction ...

## Schreiben, wie man spricht?

Geschriebene und gesprochene Sprache stehen in einer engen Beziehung; am deutlichsten kommt das bei der Wortschreibung zum Ausdruck: Die Buchstaben des Alphabets lassen sich Lauten der Sprache zuordnen; man nennt diese Erscheinung darum auch **Lautprinzip**. Der Buchstabe *a* zum Beispiel entspricht jenem Laut, der in Wörtern wie *backen*, *hat*, *Stadt* auftritt. Heißt das nun, man schreibt, wie man spricht? So einfach ist es leider nicht.

Der erwähnte a-Laut wird je nachdem kurz oder lang ausgesprochen, unser Alphabet hat jedoch kein eigenes Zeichen dafür, diesen Unterschied zu zeigen; ebenso wenig gibt es Zeichen für andere Merkmale der Rede wie Tonstärke oder Tonfall, Rhythmus, Melodie oder Tempo. Die Umsetzung der akustischen Signale (Laute) in optische Zeichen (Buchstaben) erfolgt also nicht einfach im Sinne einer 1:1-Abbildung.

Erschwerend kommt hinzu, dass das Lautprinzip widersprüchlich angewendet wird: Manchmal werden gleiche Laute verschieden wiedergegeben (*Feier*, *Vater*, *Phase*), verschiedene Laute gleich geschrieben (*sauber*, *rasen*, *stark*) und einfache Laute durch mehr als nur einen Buchstaben ausgedrückt (*ich*, *schnell*, *backen*). Inkonsequent ist zudem die Kennzeichnung der Vokale: In gewissen Fällen wird die Länge durch einen zusätzlichen Buchstaben markiert (*Boot*, *mahlen*, *Tier*), in andern nicht (*aber*, *Stil*, *Blut*); die Kürze wird häufig durch die Verdopplung des folgenden Konsonanten angezeigt (*jammern*, *paddeln*, *schlaff*), aber auch hier gibt es Ausnahmen (*hat*, *bin*, *Flop*). Die Schreibung eines Wortes lässt sich also nur bedingt vom Lautprinzip herleiten; es sind zusätzliche Regeln und Einzelfestlegungen nötig.

## Ärmer und reicher

Eine wichtige Rolle spielt auch der Grundsatz, dass ein Wortstamm möglichst immer gleich geschrieben wird, das **Stammprinzip**; es erklärt Schreibungen wie *endlich* (*Ende*) statt *entlich*, *überschwänglich* (*Überschwang*) statt *überschwenglich*, *sechs* (*sechzig*) statt *sex* und *Rohheit* (*roh + heit*) statt *Roheit*. Zudem hängt die Schreibung manchmal mit der Bedeutung zusammen, indem gleich lautende Wörter mit verschiedener Bedeutung verschieden geschrieben werden (*malen* – *mahlen*, *Waise* – *Weise*); man kann hier vom **Unterscheidungsprinzip** reden.

Die Schrift ist einerseits also ausdrucksärmer als das Gesprochene, weil sie viele Eigenheiten des Sprechens nicht darstellen kann; sie ist andererseits ausdrucksreicher, weil sie Elemente aufweist, die sich nicht auf das Gesprochene zurückführen lassen: Wortzwischenraum, Unterscheidung von Groß- und Kleinbuchstaben, Satzzeichen, Trennstrich, Abkürzungen. Die Verwendung dieser Elemente basiert auf Prinzipien wie **Abgrenzung**, **Gliederung**, **Hervorhebung**, **Verdeutlichung** und **Platzeinsparung**.

### Ein Laut – ein Buchstabe?

Im Idealfall sollte jedem Laut genau ein Buchstabe entsprechen und jedem Buchstaben genau ein Laut. Wie in anderen Sprachen, so wird dieser Grundsatz aber auch im Deutschen nicht strikte eingehalten. Abweichungen vom sogenannten **Lautprinzip** ergeben sich durch die folgenden Erscheinungen:

- Einem Laut können verschiedene Buchstaben entsprechen: *eben, Schnee, sehr; viel, freilich, philosophisch; hat, Stadt, statt*
- Ein Buchstabe kann für verschiedene Laute stehen: *Vater, Vase; streng, hast; Cäsar, Cello, Car*
- Manche einfachen Laute werden mit mehreren Buchstaben ausgedrückt: *Masche, ich, Aal, Lohn, baggern*

Diese Unregelmäßigkeiten liegen zum Ersten daran, dass unser Alphabet nicht für das Deutsche geschaffen wurde, sondern aus dem Lateinischen stammt (die Römer hatten es von den Griechen entlehnt und die von den Phöniziern übernommen). Zum Zweiten hatte man im deutschen Sprachraum schon jahrhundertlang geschrieben, bevor eine für alle verbindliche einheitliche Orthografie überhaupt in Angriff genommen wurde; darum hatten sich bis dahin schon viele Schreibweisen «eingebürgert». Zum Dritten bewahrt die Sprache einen Zustand nicht für immer und ewig: Sie wandelt und entwickelt sich (und zwar keineswegs nur regelmässig), sie entlehnt Wörter aus fremden Sprachen, sie verändert sich im Zuge neuer Lebensweisen, manche Formen werden ungebräuchlich und durch andere ersetzt.

Bei der Laut-Buchstaben-Zuordnung ist auch zu beachten:

- Was gleich lautet, aber Verschiedenes bedeutet, wird in der Schrift manchmal unterschieden: *Waise – Weise, Lid – Lied, malen – mahlen* aber *Ton* (Klang oder Erde), *Star* (Vogel oder Berühmtheit)
- Ein Wortstamm wird immer gleich geschrieben: *enden – endlich* (statt *entlich*), *sechzig – sechs* (statt *sex*), *schaffen – schafft* (statt *schafft*), *Haus – Häuser* (statt *Heuser*)
- In Fremdwörtern gilt oft die Schreibung der Herkunftssprache: *Clique, Collage, Jazz, Know-how, Musical, Niveau, Team*

Die deutsche Rechtschreibung folgt bei der Festlegung des Verhältnisses von Lauten und Buchstaben zwar durchaus Grundsätzen und Regeln, in ihr widerspiegeln sich aber auch vergangene und gegenwärtige Entwicklungen.

Der grafische Bestand umfasst nicht nur **Buchstaben**; zur Verfügung stehen auch **Ziffern** und **Sonderzeichen** wie 1 2 3 + – % &, **Grenzsignale** wie . , ; : ! ? « » ( ) ... , **Zwischen- und Leerraum**, **Hervorhebungsmöglichkeiten** wie **fett**, *kursiv*, *gesperrt*, unterstrichen, **VERSALIEN** und **KAPITÄLCHEN** sowie **Gliederungselemente** wie Abschnitte, Titel, Bildlegenden, Farben, Raster ...

Es wäre theoretisch zwar möglich, jedem Laut einen einzigen Buchstaben zuzuordnen, allerdings nur um den Preis wesentlicher Veränderungen im Schriftbild. Ein solcher Eingriff würde das Lesen alter Texte erheblich erschweren; er hätte zudem zu berücksichtigen, dass nicht alle Wörter des Deutschen überall und in jeder Situation auch gleich ausgesprochen werden:

|                |   |
|----------------|---|
| Lautschrift    | vasvʌlstdu:ʔ                                |
| Schriftsprache | Was willst du?                              |
| Dialekt        | Wa wöttisch?<br>Was wettsch?<br>Wos wuistn? |

In der Neuregelung der Rechtschreibung hat man daher nur sehr wenig in die Wortgestalt eingegriffen; bei den Veränderungen spielte vor allem Folgendes eine Rolle:

- Gleichbehandlung**
- Delfin* neu statt mit *ph* auch mit *f* wie *Elefant*
  - rau* neu immer ohne *h* wie *blau*
  - Schiffahrt* neu immer mit drei *fff* wie *Schiffbracht*

- verwandte Wortformen**
- Tipp* neu immer mit zwei *pp* wie *tippen*
  - Stängel* neu mit *ä* statt *e*, weil *a* in *Stange*
  - platzieren* neu mit *tz* statt *z*, weil ebenso in *Platz*

## Die Schreibung langer Vokale

|          | ein Vokalbuchstabe   | Doppelvokal   | Vokalbuchstabe + <i>h</i>  |
|----------|--|---|--|
| <b>a</b> | aber, Abend, Mal,<br>Kram, malen, Name,<br>Rasen, Tal, Ware        | Aal, Aas, Haar, Maat,<br>Paar, Saal, Saat, Staat,<br>Waage  | Gefahr, fahren, kahl,<br>Kahn, lahm, Mahl,<br>mahlen, nahen, Rahm  |
| <b>e</b> | leben, schwer, Weg   | Beet, Fee, Heer, Klee,<br>leer, Meer, Seele,<br>Speer, Kaffee   | drehen, Ehre, Fehler,<br>Lehne, nehmen, sehen,<br>Sehne, sehr  |
| <b>i</b> | Biber, dir, Fiber, Igel,<br>Lawine, Lid, Mine, mir,<br>Stil, wider | <b>ie:</b> Bier, Fieber, Hieb,<br>hier, Lied, Miene, Stiel,<br>viel, wieder;<br>Batterie, Chemie,<br>Klavier, korrigieren | ihm, ihn, ihnen,<br>Ihnen, ihr<br><b>ieh:</b> befiehlt, flieht, lieh,<br>sieh!,<br>verzieh, ziehen, Vieh |
| <b>o</b> | Brot, Chor, Not, rot,<br>Rom, schon, so, Strom,<br>Tor, tot, vor   | Boot, doof, Moor,<br>Moos, Zoo  | drohen, hohl, Hohn,<br>Kohl, Lohn, Mohr, Sohn,<br>wohnen   |
| <b>u</b> | Blut, Glut, gut, Mut,<br>stur, Sud, tut, Ufer,<br>Ursache, Urteil  |   | Huhn, Ruhm, Schuh,<br>Stuhl, suhlen, Uhr   |
| <b>ä</b> | Härchen, Pärchen, rät,<br>Säle, spät, Täter, Väter                 |   | Ähre, fähig, jäh, nähme,<br>näht, zäh, zählen  |
| <b>ö</b> | böse, gehören, hören,<br>stören                                    |   | Föhre, Höhe, Höhle,<br>Möhre   |
| <b>ü</b> | Blüte, betrügen, für,<br>genügen, Hüne, lügen,<br>spüren, Tür      |   | blühen, Bühne,<br>gebühren, früher,<br>fühlen, Mühe, rühren  |

## Die Maläse mit dem Ketschup

- Einzelfälle in alphabetischer Reihenfolge:

| alt (bleibt Hauptvariante) | neu auch (als Nebenvariante)              |
|----------------------------|---|
| Bonbonniere                | <b>Bonboniere</b> (von <i>Bonbon</i> )    |
| Facette                    | <b>Fassette</b> (ähnlich <i>Fassade</i> ) |
| Grizzlybär                 | <b>Grislibär</b>                          |
| Hillbillymusic             | <b>Hillbillimusik</b>                     |
| Ketchup                    | <b>Ketschup</b> (vgl. <i>Sketsch</i> )    |
| Malaise                    | <b>Maläse</b> (wie <i>Polonäse</i> )      |
| Necessaire <sup>1</sup>    | <b>Nessessär</b> (wie <i>Sekretär</i> )   |
| Ordonnanz                  | <b>Ordonanz</b>                           |
| Portemonnaie               | <b>Portmonee</b>                          |
| pushen                     | <b>puschen</b>                            |
| Saisonnier                 | <b>Saisonier</b>                          |
| Shrimp                     | <b>Schrimp</b>                            |
| Trekking                   | <b>Trecking</b> (wie <i>Treck</i> )       |
| Waggon                     | <b>Wagon</b> (wie <i>Wagen</i> )          |

<sup>1</sup> Französisch allerdings: *nécessaire*.



Das Wort *Phantasie* darf nun in jedem Zusammenhang auch **F**antasie geschrieben werden (das galt bisher nur für eine bestimmte Art Musikstück; *fantastisch* dagegen war schon generell richtig).

- In Anlehnung an Wörter wie *Gnu* und *Kakadu* schreibt man nur noch ohne *h*:

| nicht mehr gültig   | neu            |
|---------------------|----------------|
| <del>Känguruh</del> | <b>Känguru</b> |

- Der Plural der Wörter *Index* und *Matrix* kann mit *c* oder *z* geschrieben werden:

| weiterhin gültig | neu auch        |
|------------------|-----------------|
| <b>Indizes</b>   | <b>Indices</b>  |
| <b>Matrizes</b>  | <b>Matrices</b> |



Daneben gibt es die deutschen Pluralbildungen *Indexe* und *Matrizen*.

- Bei manchen Wörtern gab es schon **zwei Varianten**; sie gelten weiterhin:

| nicht eingedeutscht | eingedeutscht    |
|---------------------|------------------|
| <b>Anchovis</b>     | <b>Anschovis</b> |
| <b>Bouquet</b>      | <b>Bukett</b>    |
| <b>Friseur</b>      | <b>Frisör</b>    |
| <b>Sauce</b>        | <b>Soße</b>      |



**Vorsicht Komma-Falle!**

Die Regeln der Kommasetzung genießen den zweifelhaften Ruf, ziemlich verwickelt, ja bisweilen sogar spitzfindig zu sein; das rührt wohl vor allem daher, dass im Deutschen meistens **grammatische Überlegungen** darüber entscheiden, wo ein Komma zu stehen hat und wo nicht.

Schwierigkeiten ergeben sich regelmäßig in Fällen wie den folgenden:

• **Doppeltes Komma bei Einschüben**

Sie glaubte, dass sie nun alles gesagt habe, und ging weg.  
 Wir hoffen, Ihnen damit geholfen zu haben, und freuen uns auf Ihr Angebot.



Vor *und* muss ein Komma stehen, weil der eingeschobene **Nebensatz** dort endet.

• **Doppeltes Komma bei Zusätzen**

Das Duo bestand aus Helen Braun, Flöte, und Franziska Klein, Oboe.  
 Immanuel Kant, der große Philosoph, hat seine Heimatstadt Königsberg nie verlassen.



Nach *Flöte* und *Philosoph* muss ein Komma stehen, weil diese Wörter einen **Zusatz** darstellen und kein Glied einer Aufzählung.

• **Kein Komma bei einfachen Vergleichen**

Er weiß schon jetzt viel mehr als die meisten seiner älteren Schulkameraden.  
 Du hast dir ebenso falsche Hoffnungen gemacht wie bereits unzählige Menschen zuvor.



Nach *mehr* und *gemacht* darf kein Komma gesetzt werden, denn auf *als* und *wie* folgt nur ein **einfacher Vergleich** und nicht ein vollständiger **Vergleichssatz** mit einem eigenen Verb.

• **Kein «Atempausen»-Komma**

Während der anstrengenden Reise durch die tiefsten Urwälder und die heißesten Wüsten dieses von vielen Sagen umwobenen Kontinents namens Afrika kam es zu vielen Zwischenfällen.



Kein Komma nach *Afrika*! Die Wörter davor bilden eine Reihung von Satzgliedteilen, aber **keinen eigenen Satz**.

### Dem «st» tuts nicht mehr weh

Vielleicht gehören auch Sie zu jenen, denen in der Schule eingebläut worden ist: «Trenne niemals ein *st*, denn das tut ihm schrecklich weh!» Und vielleicht haben auch Sie niemals so recht begriffen, warum man denn ausgerechnet **st** nicht trennen dürfe, **sk** oder **sp** dagegen schon. Nun, die *st*-Sonderbehandlung war Buchdruck-historisch bedingt: In der Frakturschrift bestand die Verbindung aus langem *s* und *t* aus einem einzigen Block – und diese sogenannte Ligatur konnte rein «technisch» gar nicht getrennt werden.

In der Neuregelung der Rechtschreibung hat man diese schon lange überflüssig gewordene Regel nun endlich fallen gelassen; dem *st* tut das Trennen also nicht mehr weh ...

### Nicht mehr «antik»

Abgeschafft wurde aber auch die Vorschrift, **zusammengesetzte altgriechische und lateinische Fremdwörter** seien zwingend nach ihren Bestandteilen zu trennen (*auto-chthon*, *Di-phthong*, *Korre-spondenz*). Und das ist durchaus vernünftig: Diese Bestandteile konnten nämlich nur noch von denjenigen wenigen erkannt werden, die diese Sprachen gelernt hatten; zudem bestanden hier bereits vor der Neuregelung einige Ausnahmen (zum Beispiel *Ka-te-go-rie*; nach Bestandteilen wäre zu trennen gewesen *Kat-ego-rie*).

Insgesamt gab es bei der Trennung die folgenden Neuerungen:

|                  |  |
|------------------|--|
| • <b>Kas-ten</b> | <i>st</i> wird getrennt (vorher: <i>Ka-sten</i> ).   |
| • <b>Mü-cke</b>  | <i>ck</i> gilt wie <i>ch</i> und <i>sch</i> als Einheit (vorher: <i>bak-ken</i> ).   |
| • <b>Dip-lom</b> | Verbindungen mit Konsonant + <i>r</i> , <i>l</i> , <i>n</i> in Fremdwörtern dürfen getrennt werden (weiter gültig: <i>Di-plom</i> ).                     |
| • <b>wa-rum</b>  | Sind Zusammensetzungen nicht mehr als solche erkennbar, können sie wie einfache Wörter behandelt und getrennt werden (weiterhin gültig: <i>war-um</i> ). |

### Leserfreundlich trennen!

In der Neuregelung von 1996 war es nicht verboten, einen einzelnen Vokalbuchstaben abzutrennen:

|                     |                      |
|---------------------|----------------------|
| <del>A-merika</del> | <del>O-belisk</del>  |
| <del>E-sel</del>    | <del>Ü-berfall</del> |
| <del>I-gel</del>    | <del>U-fer</del>     |

2006 wurde darauf wieder verzichtet. Bei Zusammensetzungen würde sich sonst schwer Lesbares ergeben:

| Abtrennung eines Einzelvokals | Trennung nach Bestandteilen |
|-------------------------------|-----------------------------|
| <del>Eisena-tom</del>         | Eisen-atom                  |
| <del>Exili-ren</del>          | Exil-iren                   |
| <del>Golda-der</del>          | Gold-ader                   |
| <del>Hoche-bene</del>         | Hoch-ebene                  |
| <del>hundse-lend</del>        | hunds-elend                 |
| <del>Kachelo-fen</del>        | Kachel-ofen                 |
| <del>Kunsta-genda</del>       | Kunst-agenda                |
| <del>Poltera-bend</del>       | Polter-abend                |
| <del>Grundi-dee</del>         | Grund-idee                  |
| <del>Seeu-fer</del>           | See-ufer                    |

Manches soll man nicht tun, auch wenn es erlaubt ist: vor allem nicht so trennen, dass vor dem Trennstrich ein **sinnverwirrender Ausdruck** steht (*Redein-tension*) oder sich zwar ein ganzes, nur leider ganz und gar **«neues» Wort** ergibt (*Tram-polin*). Vermeiden Sie also bedeutungsverzerrende Trennungen wie:

| Erlaubt, aber schlecht          | Empfohlen            |
|---------------------------------|----------------------|
| <del>bein-halten</del>          | be-inhalten          |
| <del>Gewinner-schleichung</del> | Gewinn-erschleichung |
| <del>Kohlenkel-ler</del>        | Kohlen-keller        |
| <del>Kostener-mässigung</del>   | Kosten-ermässigung   |
| <del>plange-mäss</del>          | plan-gemäss          |
| <del>Racheen-gel</del>          | Rache-engel          |
| <del>Schreibau-tomaten</del>    | Schreib-automaten    |
| <del>Schwerstar-beiter</del>    | Schwerst-arbeiter    |
| <del>Sollin-dikator</del>       | Soll-indikator       |
| <del>Spargel-der</del>          | Spar-gelder          |
| <del>Urin-sekt</del>            | Ur-insekt            |
| <del>Visage-suche</del>         | Visa-gesuche         |